

Als
 Die Edle und Hoch-Zugendbegabte
 S R A W
Christina/ geborene **Goldnerin**/
 Des Edlen/ Hochweisen und Wolgelahrten
Herrn David Söllers/
 Bey der Königl. Stadt Thoren wolansehnlichen
 Rathsverwandten/
 im Leben werthgeschätzte Frau Eheliebste
 nach ausgestandener mannigfaltigen Unpäßlichkeit

am 6. December dieses 1698. Jahres
 durch einen sanfft und seeligen Todt glücklich entbunden
 und den 11. dato hierauf
 Bey der Kleinstädtischen Kirchen aldar
 in großer Traur-Versammlung
 zu Ihrem Ruhebettlein begleitet wurde/
 wolten

Ihre Christliche Sterbe-Kunst

und
 den darauf im Tode gefeyerten
 Advent
 in einigen Trauer- und Trost-Zeilen
 entschatten

Zwey nachgesetzte.



S R A W

Druckts Johann-Balthasar Bresler. Gymn. Typogr.

Edler Herr Zöllner /

Er hat leider! verlohren/ was man sonst nicht gern verlehret /
auch nicht allemahl wieder findet /

das ist / eine **GOTZ** und Tugend ergebene Ehegattin.

Es ist auch kein Zweifel /

Seine sonst bekannte Gelassenheit werde deswegen mit sich zu streiten finden.

Solchen Verlust kan man ohne Unlust nicht anschauen.

Doch wolle mein Sönnner also trauern / daß Er dabey sich nicht selbst verlehre.

Die Seelige Frau Ehliebste /

Tic.) Frau Christina / gebohrene Goldnerin /

ist zwar numehro verlohren / doch auch nicht gänzlich / verlohren worden.

Man sehe Ihre Sterbens - Kunst an!

Die Kranckheit war Ihr täglicher Todten - Prediger:

Der erste Text: *Memento mori.* Bedencke / daß du sterben must.

Ins gemein ist uns das Leben süsse / der Todt erschrecklich.

Und wie kans anders seyn?

Das Leben erhält / der Todt zerstört / unsers Leibes herrliches Gebäu.

Gott selbst hat ja ein langes Lebē zur Belohnung / die helffte deselben zur straffe /
ausgesetzt.

Sie! (o schöne Gabe!)

Ob sie gleich das Leben niemals verachtete / doch gedachte sie mehr an den Todt.

Das Todten - bild war Ihr ein rechter *Talisman* wider des Todes grausamkeit.

Und daß / nicht / wer an den Todt gedencket / sondern wdr nicht an Ihn gedenckt /

über seinem unverhofften Anblick sich hefftig entsetzet /

wolte sie lieber in der Zeit sich mit Ihme bekant machen / als seine frembde Gestalt
mit frembden Augen ansehen.

Also leben / daß man sich nicht zu sterben fürchte /

und also sterben / daß man sich nicht zu leben scheue /

daß hielte Sie vor rechte Kennzeichen eines wahren Christen.

Als Sie nun diesen ersten Text zum grunde gelegt hatte / folgte der andere:

Disce mori. Lerne sterben.

Es ist wahr: Sterben ist eine schwere Kunst.

Wir können leider! keine Probe darinnen machen.

Wer einmal seelig sterben wil / der muß nur in Christl. zu bereitungē oft sterben.

wer es hierinnen einmahl versehen / der hats ewig versehen.

die Seelige (o schöne Kunst!) bestand ganz wol darinnen.

die *Praxis* erwies es / daß sie sich in der Sterbe kunst wol umbgesehen.

Unsre ordentliche drey Feinde wagten sich öfters an Sie: aber wie?

das Fleisch wurde mit Buß - threnen / die Welt mit heiliger Himmels - Lust /

Der Satan mit Zueigung des Verdienstes Christi / abgewiesen.

Last es seyn / daß manches Frauen - Züner im Todes - Kampf kleinmühtig wordē:

Fr. Zöllnerin lernete in dem / der des Todes Todt war /

den Todt glücklich überwinden.

Im Herren sterben hielte sie nicht so wol vor einsterben /

als vor ein Leben.

Als es endlich dazu kam /

daß sie das letzte mahl streiten / das ist / gar sterben / solte /

fehlte es an Freudigkeit abzuschneiden nicht.

Ihr dritter und letzter Satz war: *Gaude mori.* Freue dich zu sterben.

Und dis gar billich.

den wer die Herberge mit der Heimath / die Welt mit dem Hümel / verwechselt /

der findet ursache /

sein

sein erstes Klagen mit einem jubilliren zu verwechseln.

Verichert! dis that Sie auch.

Wol wissend/

daß durch den Tod nur dis/ was sterben kan / daß ist / der Leib / getödtet /
die Seele aber zu ihrem Ursprung gebracht werde /
hielte sie den Verzug zu leben vor eine Pein / ihre Auflösung vor eine Glückseligkeit.

Ich wil alles kurtz zusammen fassen:

In und mit Dem zu sterben / der vor Sie gestorben war /
das war Ihre Sterbekunst.

Wer wolte nun die Frau Zöllerin vor ganz verlohren schätzen?

Wer / wie Sie / im Himmel wohl aufgehoben ist / der ist nicht verlohren /
sondern voran gegangen.

Ist es demnach möglich/

so begreiffe Mein Herr sich selbst.

Der Seelig-verstorbenen Abschied in übermässe betrauren /
heißt nicht so wol / ihren Abgang beklagen / als ihren Zustandt in Zweifel ziehen.

Aus gebührendem Mitleiden
verfertigt von

M. Georg Wenden/
Rect. und Prof.



* * * * *

Je leben eben nun in einer Heiligen Zeit /
In welcher durch den Mund der Lehrer wird vernommen /
Daß der / so unser Heil / bereits zu Uns gekommen /
Drumb zu der Andacht man erweckt die Christenheit.
Das Kommen ist vorlängst zu unserm Trost geschehn /
Die wir in finstret Nacht als blinde Heyden lagen ;
Es müste Seel und Geist im letzten Kampff verzagen /
Wenn diß erwünschte Heil nicht wär ein Mensch gesehn!
Es komit und stellt sich auch noch täglich bey Uns ein /
Es hält hier den Advent bey denen / die es lieben /
Die Geist und Glaubensvoll im guten stets sich üben /
Die sollen / müssen Ihm die allernächsten seyn.
Und denen schreibt Es vor / was sey sein gnädiger Will?
Daß man mit Ihm zugleich sich schicke zu dem Leiden
Entfernet vonder Welt / von übermaas in Freuden /
Und daß ein jedes trag sein Creutz in aller Still.
Doch setzts auch diese oft auf eine Glaubens Prob /
Es stelle im Creutz sich an / als hätt es sich verlohren /
Als wär es nicht zur Hülff in unsrer Angst gebohren /
Als hörets kein Gebet / Geschrey / Danc / Opffer / Lob!
Wen nun verlohren scheint die höchste Hülff und Huld /
So ist's / trauen! ein Verlust / der eitel Schertzzen bringet /
Ein marternde Gewalt die durch die Seele dringet /
So nach sich zieht das Ach! ein ängstliche Gedult.

Dem

Denn Klage und ruffet man / denn fleht und weint es sich;
Wie / hastu / höchster Schatz / dich nun für mich verborgen?
Wie lange sol man denn in seiner Seele sorgen?
Sol man denn in der Noth nicht länger finden Dich?
Wenn so des Menschen Hertz von Angst im Leibe pufft /
So kan der Helfer sich denn länger nicht verstecken /
Er wil sein Angesicht auf länger nicht verdecken /
Er komit und findet sich / wie man Ihn hat berufft!
Komit Er / so wird das Hertz im Kampff zur Ruh gestellt /
So schenckt Er in dem Streit den rechten Seelen Frieden /
Den man in dieser Welt mit nichten findt hiemieden /
Als nur bey dem / der heist und ist der Friedens-Held.
Drumb komit verheissen Er herab in diese Welt /
Der Seelen Fried und Ruh / die Sicherheit zu geben /
Und nach vollbrachtem Lauff zur Himmels-Lust zu heben
Die / so auf seinen Wind sich gern zu Ihm gesellt.
Die nun Wol-Seelige hielt diß fürs gröste Glück /
D. s. / da in Krankheit Sie gezehlt viel Marter-Stunden /
Mit den Advent zu Ihr der Herr sich eingefunden /
Der durch den Todt von Ihr all Ubel trieb zurück.
Der hat Sie hingebacht in jene Friedens-Stadt /
Darinn kein Winter ist / da Sie nicht kan erkalten.
Für die Verlassenen läst Sie den Höchsten walten /
Als die nun ihren Zweck nach Wunsch erreicht hat.
Was man hier ärger schätzt als an Ihm selbst der Todt /
Ich mein / ein schwacher Leib / ein immer sieches Leben /
Damit Sie lange Zeit bishero war umbgeben /
Hat nunmehr aufgehört / Sie weiß von keiner Noth.
Ihm aber / Edler Herr / bleibt jetzt in GOTTes Wort
Im Leide dieser Will des Höchsten vorgeschrieben;
Der wird / was Er beschleust / zurücke nicht getrieben;
GOTT bleibt im Witwer-Stand doch auch sein treuer Hort.
Der Freunde Schaar wird Sie / den Sohn auch wieder sehn /
Wen Er als Richter wird zum richten einst erscheinen /
Da wird Sie GOTT und Uns erkennen vor die Seine /
Die wir im Glauben hier unwandelnd fest bestehn.

Daniel Köhler

D. S. B.



KSIĄZNICA MIEJSKA IM. KOPERNIKA
W TORUNIU



112990-113420

K. 1. 1 adl. 1-431

BIBLIOTEKA MIEJSKA IM. KOPEJNIK
W TORUNIU
11299-113420
K. fol. 3 adl. 1-131